


GT-02 - Ja zu Wagniserfahrungen in Kita und Hort!

5 „Beteiligte“, wenn es um Gefahr und Risikoeinschätzung geht

Angst:	Aufmerksamkeit / Schutzverhalten aktivieren	
Aufsichtspflicht:	Verantwortung, wirkt häufig verunsichernd, Wichtig: auf intuitives Gefühl verlassen. Gewissenhaft, aber nicht ängstlich sein.	
Gefahr:	gehört zum Leben, muss berücksichtigt und mit Aufmerksamkeit bewacht / verhindert werden.	
Risiko:	wird heute positiv gewertet. Wichtig für die Entwicklung körperlicher und psychischer Kompetenzen.	
Kind:	will spielen, Erfahrungen machen, sich ausprobieren, Grenzen kennenlernen und erweitern, lernen. Dafür braucht es Raum und Gelegenheiten.	

Sicherheit - Risiko - Gefahr

	Sicherheit	Risiko	Gefahr
Gefährdungspotential?	Keine Gefahr	Niedrig - mittel	hoch (bleibende Schäden / Tod)
Einschätzbarkeit?	Zustand der Ruhe und Stabilität	Verlauf kalkulierbar	Nicht kalkulierbar oder vorhersehbar
Folgen?	Keine Herausforderung, Kein Lernen	Positive oder negative Folgen, Kompetenzschulung, SWE, Erregung, Verletzung	Negativ, schwere Verletzung

Was bedeutet Sicherheit, Risiko und Gefahr?

Was heißt es, ein niedriges bis mittleres Gefährdungspotential eingehen zu dürfen?

Wo geschehen produktive Lernprozesse und wo kann sich Risikokompetenz weiterentwickeln?

Entwicklung von Gefahrbewusstsein und Risikokompetenz



Im Alter von 2,5 bis 6 Jahren entwickeln sich die Sinneswahrnehmung, die Bewegungssicherheit und die Risikokompetenz von Kindern sehr stark! Sie müssen dafür aber auch regelmäßig geschult und beansprucht werden (dürfen)!

Eigens gemachte Erfahrungen bestimmen maßgeblich die Risikoeinschätzung in Bewegungssituationen!

Risikokompetente Kinder

- gehen umsichtig an Herausforderungen heran
- bewältigen bekannte Aufgaben und reagieren angemessen auf Veränderungen während der Situation (z.B.: Rückzug, Planänderung, Hilfe holen, Veränderung der Situation selbst)

Risikokompetenz heißt

- Risiken und Gefahren erkennen und meistern, indem sie entweder beseitigt werden oder die Situation/das Spiel/die Bewegung beendet wird, bevor es gefährlich wird.
- Das Fernhalten von allen Risiken und Gefahren ist der falsche Ansatz einer gezielten Sicherheitsförderung.
- Wenn Kinder sich selbst nicht in für sie scheinbar „riskante“ Situationen begeben können und so ihre eigenen Grenzen in der Bewegung kennen lernen, können sie auch keine Risikokompetenz entwickeln.
- Lust der Kinder, Bewegungssituationen aufzusuchen, die zu bewältigende, aber herausfordernde und kontrollierbare Bewegungsrisiken beinhalten, um das darin vorhandene Potential für persönliche Entwicklungsschritte zu nutzen.
- Nicht das RISIKO soll vermieden werden, sondern die GEFAHR!

Aufsuchen von Risikosituationen – warum?

- **Erlebnissuche:** intensive Sinnesreize, starke Emotionen
- **Funktionslust:** Erleben der eigenen Kompetenz, Kinder wollen besser werden
- **Grenzsuche:** Testen der eigenen Leistungsfähigkeit, Erleben der eigenen Kompetenz, Überwinden von Unsicherheit und Angst

Risikosituationen mit besonderem Reiz

Für Vorschulkinder:

1. **GROSSE HÖHEN** (Klettern, Abspringen von festen und wackeligen Untergründen, Balancieren, kopfüber Hinunterhängen, Schwingen, ...)

- 2. HOHE GESCHWINDIGKEIT** (schnelles Laufen, Schaukeln, Rutschen, Schlittern, Kreiseln, Kullern, mit allen möglichen fahrbaren Untersätzen: Laufrad, Fahrrad, Skateboard, Ski, Seifenkisten, ...)
- 3. WILDES TOBEN UND RAUFEN** (Rangeln und Raufen, Stockkampf, Kissenschlacht, ...)
- 4. NÄHE VON GEFAHRENSTELLEN** (Klippen, Steile Abhänge, Tiefes, eisiges Wasser, Feuer, ...)
- 5. GEHEIMNISVOLLES** (Verstecken, Unbekanntes Terrain, Ausser Sichtweite von Erwachsenen, ...)
- 6. „GEFÄHRLICHE GERÄTE“** (Messer, Säge, Beil, „Waffen“ (Axt, Schwert, Pfeil und Bogen))

Für Kinder unter 3:

Kleine Wagniserfahrungen reichen aus!

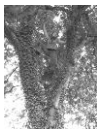
- keine Risikosportarten
- keine aufwendigen Bewegungslandschaften
- kindliche Bewegungshandlungen (Drehen, Balancieren, Springen, Schaukeln, Gleiten, Fahren, ...)

Worauf kommt es in beiden Altersgruppen an ?

- **SELBSTÄTIGES TUN !!!**
- **WAGNISSUCHE IN OFFENEN BEWEGUNGSFELDERN**
- **SELBSTÄNDIGES SUCHE VON LÖSUNGEN**
- **BEWEGUNG ALS PRODUKTIVE ERFAHRUNG**
- **WENIG „MODERATION“ / „BEHINDERUNG“ von außen**

Selbstreflexion der Pädagogischen Fachkraft

Kinder brauchen – auch wenn es darum geht, „Risikokompetenz in Wagnissituationen zu erleben“, **erwachsene Vorbilder** (Prinzip der Spiegelneuronen = Soziale Interaktion mit den Bezugspersonen Aktivierung der Spiegelneurone; Lernen durch Nachahmen)!



„Es gibt kein Verbot für alte Weiber in Bäume zu klettern.“ (Astrid Lindgren)

Vorgehen zur Risikoeinschätzung

- 1. Einschätzung der Situation / Umwelt** (Was kann passieren? Darf das passieren? Besteht Gefahr für Leib und Leben? Gibt es für die Kinder uneinschätzbare Gefahren? Ist der Fallraum frei und ausreichend abfedernd? Sind die Geräte unbeschädigt und funktionsfähig? Sind andere Kinder beteiligt, die die Situation beeinflussen können?)
- 2. Blick auf das Kind** (Was weiß ich über das Kind? (Selbsteinschätzung, motorische Entwicklung, Wissen um / Akzeptanz von Regeln, Konzentrationsfähigkeit, Welchen Wert könnte es für das Kind haben, wenn es die Situation alleine bewältigt?)
- 3. Selbstreflexion** (Wie schätze ich mein Wissen über das Kind ein? Ich traue dem Kind die Bewältigung der Situation nicht zu: liegt es an meiner eigenen Angst oder wirklich am Kind? Schätze ich Kinder üblicherweise realistisch ein? Überfordere ich generell eher Kinder oder unterschätze ich sie? Kann ich die Situation aufmerksam und präsent verfolgen (und notfalls eingreifen)?)



„Einen Versuch wagen und dabei scheitern, bringt zumindest einen Gewinn an Wissen und Erfahrung. Nichts riskieren dagegen heißt, einen nicht abschätzbaren Verlust auf sich zu nehmen.“

(Chester Barnard)

Spiel- und Bewegungssituationen zur Selbsteinschätzung und zur Schulung von Risikokompetenz

1. Langbankparcours

Variationen und Vergleichsmöglichkeiten schaffen:

- unterschiedliche Höhen, umgedrehte Langbänke, schiefe Langbänke
- auf dem Boden aufgestellte Langbänke auch ohne Mattenunterlage
- „Hindernisse“, wie z.B.: Joghurtbecher oder Papprollen auf die Langbänke stellen, die es zu umgehen gilt
- Parcourserschwerung durch Balanceübungen, z.B.: Transport von Gegenständen auf Joghurtbechern oder auf Fliegenklatschen
- Schräg- und Wipp-Parcours

- mit Fernglas, das verkehrt herum gehalten wird, mit einem Auge zugekniffen, mit Papprollen als Guckrohr balancieren

2. Wackelparcours

- Papprollen oder Stäbe unter harte Matten:
„Überwinden“ oder „Verweilen“ im Sitzen, Krabbeln, Stehen, Balancieren
- „Weiche“ Krabbelberge (Spannbettlaken gefüllt mit Luftballons oder weichen Kissen)

3. „Blindparcours“

- „zugekniffene“ Augen reichen! Es darf auch gemogelt werden.
- z.B.: „von Kiste zu Kiste“: Sensorikparcour mit Kastanien, Füllschnipseln, Kuschtieren, Korken, Gummibändern, ...

4. „Kletterparcours“

- z.B.: „Tiere retten“: Stofftiere werden im Parcours verteilt, diese müssen gerettet werden.

Thematisierung: Wie viele Tiere kannst Du retten?

5. „Mutprung durch die Zeitung“

- Zwei Kinder halten ein Zeitungsblatt gespannt, ein drittes Kind darf zeigen, wie mutig es durch die Zeitung springen kann

6. „Durch die Grusel-Wusel-Gasse“

- Alle Kinder bilden eine Gasse, indem sie sich zu zweit gegenüberstehen, die Arme ausstrecken, so dass sich die Fingerspitzen gerade noch berühren können. Das nächste Kinderpaar stellt Schulter an Schulter an das erste Paar, ... Ein Kind darf nun durch diese Gasse rennen, es entscheidet selbst in welcher Geschwindigkeit

Wichtig: Vor dem Start des Kindes sollte dieses laut an die Kinder der Gasse rufen: „Seid Ihr bereit?“ Erst nach einem lauten „Ja“ und mit voller Konzentration auf beiden Seiten sollte losgerannt werden. Die Kinder der Gasse reißen die Arme - möglichst kurz bevor das rennende Kind bei ihnen vorbeikommt - in die Luft (vgl. „Laola-Welle“).

7. „Im Fahrstuhl“

- Ein Kind legt sich auf eine Weichbodenmatten und lässt sich von der Gruppe hochheben und „fliegt“ mit der Matte auf ein gemeinsames Zeichen nach unten (1,2,50. Stock)

Thematisierung von Mut: Ist es auch mutig zu sagen sich etwas nicht zu trauen?

8. „Krokodilgrabensprung“

- 2 Weichbodenmatten werden mit 2 Ecken am Boden aneinandergelegt, so dass sich ein „Spalt“ öffnet, der zum Ende der Matten hin immer weiter wird. Dieser Graben kann mit „Krokodilen“ oder anderen „gefährlichen“ Tieren gefüllt sein, ... ihn gilt es zu überspringen, ohne in den Graben zu fallen.

Thematisierung: Wie weit kann ich springen, welchen Abstand traue ich mir zu?



Referentin



INES EISENBARTH ist Diplom Sportökonomin und Bewegungspädagogin. Sie arbeitete 7 Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bayreuth. Dort beschäftigte sie sich mit Bildung und Bewegung in der frühen Kindheit. Seit Februar 2014 ist sie freiberuflich als Kita-Coach tätig. Ihre Schwerpunkte sind Qualitätsentwicklung in Kitas, Konzeption und Entwicklung von Fortbildungen in Gesundheits- und Bewegungsförderung sowie Konzeption internetbasierter Lernangebote für Kitafachkräfte. Als freie Mitarbeiterin bei „Schilling-Kompetenzzentrum“ und „Kameleon“ unterstützt Sie Kitas und Krippen bei ihrer räumlichen Neu- oder Umgestaltung hin zu einer bewegungs- und gesundheitsfördernden Einrichtung.

www.inbewegung.org

www.inbewegung-seminare.org